



Freuden und Leiden am Vortragspult: „... ich hatte ein wütendes Gekitzel wie von inhaliertem Meerrettich in der Nase und mußte eine Reihe von Explosionen durchmachen...“

Zustand, wenn man sich träumend im bloßen Hemde wähnt und in dieser bedauerlichen Verfassung durch Straßen und Märkte spaziert. Zum Schluß bringe ich als Höhepunkt einen dritten Traum aus vergangener Nacht: „da hab' ich im Hemd das Examen gemacht!“ Unmittelbar vorher, zur Verstärkung des Zündeffekts, wiege ich mich in einer längeren Kunstpause, allein bevor ich noch dazu gelange, die letzte Zeile als Freiredner vorzutragen, wirft ein fideler Baß vom Hintergrund die sorgsam aufgesparte Pointe in den Saal; stolz auf seine Findigkeit ruft er rasch und überlaut: „Jetzt kommt das Examen im Hemde!“ Zum Teufel ist meine Wirkung, ich kann mein

Buch zusammenklappen, und ein herzhaftes Gelächter begrüßt den Zwischenrufer, der mir den Scherz vor der Nase weggeschnappt hat. — —

Manchmal geht's besser, und im großen Rathaussaal zu Bremen ging es sogar ausgezeichnet. Die Leute drängten sich zu meiner Vorlesung wie das Volk im Anfang der Schillerschen Drachenballade, sie standen in den Gängen bis auf die Treppen, und jede Nummer meines Programms wurde ein Erfolg. Daran schloß sich kraft besonderen Beschlusses der Stadtbehörde eine feierliche Annehmlichkeit, die mich über die Jahrzehnte hinweg noch heute beglückt: man öffnete zu später Nachtstunde im Bremer Rats-